

Merseburger Correspondent.

Höchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Vertrieb: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 93.

Sonntag den 7. Juli.

1878.

Jahr das laufende Quartal werden Abonne-
te auf den Merseburger Correspondent
Freie von 1,25 Mk. reich 1,20 Pf. von allen
unhalten. Postboten, sowie in der Expedition
zu nehmen.
Literare finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

licher Weise so stetig in der Besserung begriffen,
daß sich der hohe Patient mehr und mehr seinen
früheren Lebensgewohnheiten hingeben kann. So
dürfte, weil die Kräfte regelrecht zunehmen, von
den Leibärzten gestattet werden, daß der Kaiser am
Donnerstag zum ersten Male wieder Uni-
form anlegte. „Ich fühle mich so behaglicher“,
das war sein erstes Wort, als er in der Uniform
das Zimmer durchschritt. Von den drei Leibärzten
hat je einer Nachdienst; außerdem wachen in jeder
Nacht zwei Oberstabsärzte am Bett des Kaisers.

die Polizei hat ihn — wahrscheinlich irgend einer
nicht beobachteten Formalität halber — aufgelöst.
Raum gedacht, wird der Luft ein Ende gemacht!

Eine Rede Lascher's.

Der Abg. Lascher hat sich gelegentlich einer
Wahlversammlung in Saalfeld über die Steuer-
pläne der Regierung folgendermaßen ausgesprochen.
„Der preuß. Finanzminister legte ein Gesetz vor,
wonach vom Tabak eine höhere Einnahme von 40
Mill. Mark jährlich gewonnen werden sollte. Da
überraschte uns der Reichszangler mit der Erklärung,
sein Ideal sei das Tabaksmonopol, nicht
etwa, weil er ein besonderer Freund von Monopolen
sei, sondern weil er glaube, daß die Jahres-
einnahmen beträchtlich gemehrt werden könnten.
Camphausen schätzte Namens der Regierung diese
Mehreinnahme auf 60—80 Mill. Mk.; von Seiten
anderer Regierungsvertreter aus der Mitte des
Reichstags verließ man sich sogar auf 200—300
Mill. Was ist nun eigentlich die Anschauung der
Regierung? Der neue Finanzminister (Gobrecht)
schweigt sich aus, die Regierung erklärt zuletzt, sie
kenne die Verhältnisse noch nicht, sie müsse zuvor
Untersuchungen anstellen, um eine Ueberzeugung
zu erlangen, wie viel der Tabak bringen könne
und welche Form der Besteuerung die beste sei.“

— Wenn eine Regierung zuerst ein Gesetz ein-
bringt über die Besteuerung des Tabaks, wenn die
Mitglieder derselben verschiedene Absichten erklären,
wenn die Summen schwanken zwischen 40 und
300 Mill., wenn sie dann erklärt, noch nicht
unterrichtet zu sein, sondern erst Untersuchungen
anstellen zu müssen, — ist es da nicht natürlich,
wenn der Reichstag erklärt, er könne auf solche
Pläne nicht eingehen? Der Reichstag hat wenigstens
in großer Mehrheit entschieden, er wolle nicht
un eines unsicheren Experimentes willen eine sehr
große, weitverbreitete Industrie in Verwirrung oder
Verderben stürzen, ohne zu wissen, welchen finan-
ziellen Nutzen man haben werde. Wir haben an-
erkannt, daß der Tabak besser als jetzt besteuert
werden kann und wollen mit der Regierung gemein-
schaftlich die Methode ausfinden, unter welcher eine
genügende Besteuerung herbeigeführt werden kann,
ohne daß eine große Industrie des Landes zerstört
wird. — Es werden nun andere Pläne vorgelegt,
um eine Finanzreform ins Werk zu setzen; eine
solche ist notwendig und wir haben für dieselbe
schon vor der Regierung unsere Stimme erhoben;
aber wir glauben nicht, daß die deutsche Nation
ein besonderes Bedürfnis hat, mehr Steuern zu
zahlen als gegenwärtig. Ist es notwendig, daß
in der That die Steuern anders (indirect) aufge-
bracht werden als jetzt, so soll damit wenigstens
zugleich eine Erleichterung herbeigeführt wer-
den, aber keine Erhöhung der Steuern. Wir haben
von jeher gefordert, daß die Matrifularbeiträge
herabgemindert werden, aber wieviel Matrifularbeiträge
werden bezahlt? Jetzt zwischen 80
bis 90 Mill. Mk. Würden diese Beiträge abge-
schafft, so würde ein Betrag von 90 Mill. an
indirecten Steuern in Aussicht zu nehmen sein;
aber wenn von mehreren 100 Mill. gesprochen
wird, stehen wir vor einem Räthsel, so lange nicht
die Regierung entwickelt, wozu sie verwendet wer-
den sollen. Wird eine indirecte Steuer von 100
Mill. aufgelegt, so wird eben mehr an Steuern

Der europäische Congress.

Man hegt die beste Hoffnung, daß Rußland
England sich auch noch über Batum ein-
werten und daß dann im Laufe der nächsten
Woche der „Friede von Berlin“ wird unter-
zeichnet werden können. Veräglich Griechen-
land sind entscheidende Beschlüsse noch nicht ge-
fallen, dieselbe ist mit seinen Wünschen und Forde-
rungen vorläufig direct an die Türkei verwiesen.
Ein schlechter Trost für die Griechen!
die Türkei selbst betrifft, so hat sie auf dem
Congress die schlechtesten Geschäfte gemacht und ihre
Lider haben allen Grund, vertrieben und be-
zweifelt dreinzusehen.

Das Werk des Congresses ist nur ein weiterer
Schritt auf dem Wege der völligen Auflösung
des europäischen Reichs in Europa und es heben sich
jetzt deutlich die Grundzüge ab, nach denen
die künftige völlige Theilung der großen
europäischen Welt vorzunehmen wird. Im Norden der
Türkei, im Osten der österreichischen, im Süden der
italienischen wird sich über die kleinen Staats-
gruppen ausstrecken, die sich aus dem zerfallenen Reich
herauslösen. In wie weit
dieser Schritt bereit ist, die Anordnungen des Con-
gresses gutwillig hinzunehmen, muß sich in den
nächsten Tagen zeigen, wenn die Oesterreicher mit
ihrem Mandat des Congresses ausgestattet die mili-
täre Besetzung Bosniens vornehmen, die sich
zu einer dauernden Occupation gestalten
soll. Widerstand gegen das einige Europa ver-
trug die Türkei freilich nicht zu leisten, aber zu
wenig hat sie im Grunde auch nichts mehr,
als daß sie sich zu einem verweirten Spiel
mit der Aete des Congresses die Ameri-
kaner verweigert.

Politische Uebersicht.

Österreichische (cisleithanische) Mini-
ster hat seine Entlassung eingereicht. Verun-
gleich, unruhige Ungarn, Orientfrage,
leerer Staatskassell — da nehmen wir es
gerne nicht übel, wenn sie nicht mehr mit-
machen wollen.
Gemeiner Montagfestigung der rumänischen
Minister wurde beschlossen, Coganiceanu das
Mandat zu entziehen und ihn demzufolge
aus dem Reich abzurufen. Die Stimmung war
bei der Sitzung formwährend aufgeregter. Uns
der erwähnte Minister, der übrigens Berlin
verlassen hat, am wenigsten daran Schuld zu
sein, er auf dem Congress nicht mehr aus-
zuweisen hat.
Vereinigten Staaten von Nordamerika
ein großer Krieg mit den Indianern. Fast
alle Stämme derselben haben sich zu ge-
meinem Kampfe gegen die Vereinigten Staaten

— Die Herren von der christlich-sozialen
Partei ist ein unangenehm Streich gespielt
worden, und zwar durch die Veröffentlichung eines
Briefes, den Herr Golombek, der Redacteur des
Leiborgans des Herrn Hofpredigers Stöcker, des
„Staatssozialist“, an einen Mitarbeiter gerichtet
hat. In diesem Briefe, den die „V. Fr. Pr.“
mittheilt, heißt es: „Das beifolgende Feuilleton
eignet sich für unser Blatt doch nicht. Im Gegen-
theil. Unseren Lesenden entspricht es, daß alle
Weltstädte zerstört werden.“ Da Herr Golombek
sicherlich nur der Verkündiger Stöcker'scher Ideen
ist, so dürfte es dem Hofprediger doch etwas sehr
unangenehm sein, so als Wolf im Schafskleide
entlarvt zu werden.

— Der Majestätsverbrecher Nobiling soll
nunmehr nach einer Neuierung des Geheimen
Medizinalraths Dr. Liman außer aller Gefahr
stehen. Er spricht vollständig zusammenhängende
Sätze, unterhält sich jedoch mit seinen Wärtern
nur über gleichgültige Dinge; das Attentat zu be-
rühren, wird geistlich vermieden; er selbst er-
wähnt dasselbe ebenfalls mit keiner Silbe. Er ist
jetzt mit großem Appetit, und alle seine Wünsche
nach besonderen Gerichten finden aus selbstverständ-
lichen Gründen Berücksichtigung. Wein wird ihm
nach ärztlicher Vorchrift nur löffelweise verabreicht.
— Dr. phil. Oberdreyer in Magdeburg, seither in
akademischen Kreisen besonders durch sein Buch
über die „Reform der Doctorpromotion“ und sonst
durch eine im „Anhalt. Staatsanz.“ veröffentlichte
denkende Philippica gegen die Verfasser von
Gymnasialsummeorien (Dr. Ernst Eckstein, Max
Reuer u. s. w.) bekannt, hat im Namen und Auf-
trage einer größeren Anzahl hiesiger und aus-
wärtiger Doctoren verschiedener Facultäten kürzlich
bei der philosophischen Facultät der Universität
Leipzig den Antrag gestellt, das dem ruchlosen
Attentäter Dr. Nobiling im Jahre 1876 ertheilte
Doctordiplom zu annulliren.

— Dem Majestätsverbrecher Hödel wird in
dem in nächster Woche beginnenden Prozesse außer
einem Officialvertreter auch der bekannte Leipziger
Advocat Freytag, Vertreter der Social-
demokratie in der zweiten sächsischen Kammer,
zur Seite stehen.

— Der kaum gegründete „Verein katholi-
scher Juristen“ in Frankfurt a. M., von dem
wir in vorletzter Nummer berichteten, ist recht
schnell wieder zu Grabe getragen worden, denn

Deutschland.
Das Befinden des Kaisers ist erfreu-

lich

bezahlt. Vorher muß indessen erst eine Reform eintreten, wonach dies Mehr an anderen Steuern erlassen wird." Wir glauben diesen klaren und überzeugenden Worten nichts mehr hinzufügen zu brauchen, als die Mahnung: Wählt liberale Männer, wenn Ihr Euch nicht einige hundert Millionen Steuern mehr auf den Hals laden wollt!

Zu den Wahlen.

Vom bisherigen Abgeordneten Valentin ist folgendes Schreiben eingelaufen: „Indem ich den liberalen Wählern des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen für das mir bei zwei Wahlen geschenkte Vertrauen ergehenft danke, verzichte ich hiermit, um jede Spaltung der liberalen Stimmen zu verhindern, auf meine Wiederwahl zum Reichstage zu Gunsten des Herrn Dr. Steioigt. Kreischa bei Dresden, Juli 1878. gez. Justizrath Valentin. Also wird der Reichstag in der nächsten Sitzungsperiode seinen nennmündlichen Schluß machen und beschließen, wenn auch die Befürchtung des „Mf“, daß dann die Sitzungen von Morgens 6 bis Abends 11 Uhr dauern würden, wohl nicht in Erfüllung gehen wird.“

Nachdem dem Sohn des Reichskanzlers, Grafen Herbert Bismarck im 2. Meiningen Wahlkreise Kasser gegenüber die Trauben zu sauer waren, wird er im Großherzogthum Lauenburg sein Glück versuchen. Er schreibt an diejenigen, die ihn aufgelistet haben: Es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß meine Candidatur zum Reichstage in Wahlkreise Herzogthum Lauenburg proclamairt (?) ist, und ich sage allen Unterzeichnern des zu meinen Gunsten erlassenen Wahlauftrufs meinen herzlichsten Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Die dort umlaufenden Gerüchte, als könnte ich durch besondere Rücksichten auf irgend eine Persönlichkeit bewegt werden, mich zurückziehen, entbehren jeder Begründung. Weitere Erklärungen bin ich gerne bereit, bei meiner demnächstigen Anwesenheit im Herzogthum Lauenburg zu geben. Berlin, den 1. Juli 1878. Graf Herbert Bismarck, Legations-Secretär. Also frisch auf zur Wahl!

Socialdemokratisches.

Die Socialdemokraten wollen nun gegen die Selbsthülfe der ihren Umtrieben Entgegenstehenden einen Kampf organisiren. Die Berliner Freie Presse instruirte dahin: „Wenn ein Gastwirth unsere Zeitung früher gehalten und jetzt abgesehen hat, müssen ihn seine Gäste auffordern, das Blatt innerhalb 24 Stunden wieder auszuliegen — eventuell sein Lokal nicht mehr besuchen. — Die Frauen sollen, bevor sie ihre Einkäufe machen, erst die Berliner Freie Presse zur Einsicht geben lassen, und wenn der Ladeninhaber das Blatt nicht hält, den Laden wieder verlassen. Der Brodneid und die Magenfrage werden auch unsere wüthendsten Gegner zur Haltung der „Presse“ veranlassen! Den Hauswirth, welche das Colportiren sozialistischer Zeitschriften und Wahlauftrufe nicht dulden, soll sofort gekündigt werden.“ Wir fragen dazu einfach: „Wer vergütet den Arbeitern die dadurch entstehenden Unkosten?“ Die socialdemokratische „Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei zu Berlin (Eingetragene Genossenschaft)“, in deren Verlag die „Berliner Freie Presse“ erscheint, scheint sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Auf der Tagesordnung der am 21. Juli Vormittags 10 Uhr stattfindenden ordentlichen General-Versammlung steht unter Punkt 5: „Antrag des Vorstandes: Die General-Versammlung möge demselben Vollmacht ertheilen, das Geschäft unter günstigen Umständen verkaufen zu dürfen.“ Mit dem Sicherheitsgefühl der Socialdemokraten scheint es also trotz aller Phrasen nicht weit her zu sein. Der Handelsminister hat, wie die „Post“ mittheilt, unterm 27. v. M. den königlichen Eisenbahn-Directionen und Commissionen empfohlen, streng darauf zu halten, daß die Colportage von staats- und reichsfeindlichen Zeitungen und Druckschriften, worunter die socialdemokratischen zu rechnen sind, auf den Bahnhöfen nicht stattfinden. Die Colporture haben ein Verzeichniß ihrer Zeitungen und Druckschriften den königlichen Commissionen v. zulegen, von welchen die aus-

drückliche Genehmigung des Betriebes gegeben werden muß. Die Bahnaufsichtsborgane sind zur strengsten Wachsamkeit nach dieser Richtung hin verpflichtet.

In Berlin wurden abermals 7 Personen wegen Majestätsbeleidigung zu bedeutenden Freiheitsstrafen verurtheilt, in Braunschweig der Redacteur des „Volksfreund“ zu sechs Monaten.

Provinz und Umgegend.

† In Freiburg a/M. ist man, wie das „Raumb. Kreisbl.“ mittheilt, einiger Verbreiter falschen Geldes habhaft geworden. Durch einen Fremden, welcher in Raumburg fährt, daß dort von einigen fremden Personen falsches Geld ausgegeben worden sei, und dem dieselben einigermaßen beschrieben worden waren, wurde die Polizei aufmerksam gemacht, daß sich in der Stadt einige Persönlichkeiten herumtrieben, welche mit den ihm beschriebenen Gaunern Aehnlichkeit hätten. Den Freiburger Polizeibeamten gelang es auch kurze Zeit darauf, der betreffenden Personen, — 3 an der Zahl — als sie eben im Begriff waren, in einer Restauration eine Uhr zu verkaufen, habhaft zu werden und sie zu verhaften. Bei vorgenommener Visitation hat die Polizei noch einen falschen Hundertmarkschein, sowie drei falsche Zwanzigmarkstücke vorgefunden. Nach erfolgter Vernehmung sind dann die drei Personen nach Raumburg transportirt, um an das Kreisgericht daleibst abgeliefert zu werden.

† Man berichtet der „Mag. Zt.“ aus Alfersleben: „Seitens des königlichen Landraths ist an die städtische Polizeiverwaltung und an die Amtsvorsteher ein Schreiben gerichtet, in welchem die Errichtung eines bewaffneten Sicherheitsvereins in Frage gestellt wird, da vielfach auch in den Landgemeinden über die Unbotmäßigkeit und Jüggellosigkeit der heranwachsenden Jugend geklagt würde und die Polizeibeamten nicht immer die öffentliche Anwohrit zu wahren vermöchten. Es sei deshalb jetzt die Frage entstanden, ob es nicht an der Zeit sei, an manchen Orten von der Einrichtung eines solchen Ortsvereins Gebrauch zu machen. Es heiße in dem betreffenden Schreiben u. A. weiter: „Wenn sich die wohlgesinnten und zuverlässigen Mäner einer Gemeinde zu einem solchen Schutzverein verbunden hätten, der vielleicht keine anderen Waffen zu führen braucht, als einen kräftigen Stock, so wäre alle Zeit eine Mannkraft zur Hand, die, mit allen Vorrechten der Polizei ausgestattet, alle Ausschreitungen kräftig zurückweisen kann. Auch würde jeder Ort dadurch eine bereite Hilfe gegen Vagabunden erhalten, falls sich solche dort in größerer Zahl zusammenfinden und zu Cessationen vorstreiten sollten. Entlich können auch aufrührerische Zusammenrottungen socialdemokratischen Charakters eine solche Verstärkung der Polizeimacht wünschenswerth erscheinen lassen. Denn, wenn auch bis jetzt in unserem Kreise die Socialdemokratie keinen Anhang in irgend erheblichem Umfange gefunden hat und ihr namentlich eine Organisation fehlt, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß nicht nur in Halberstadt, sondern auch in den nahegelegenen braunschweigischen Bezirken zahlreiche Anhänger der Socialdemokratie vorhanden sind, denen es immerhin einfallen kann, unseren Kreis zum Schauplatz ihrer Agitationen zu machen“ ic. Das Project einer solchen Knüppelgarde macht dem Herrn Landrath alle Ehre und Töke wird ihn, trotzdem er kein Feind ist, bewundern müssen. Den reisenden Handwerksburschen und sonstigen Fehrbrechen wird ein Schrecken in die Glieder fahren und Adiger wird sich stets in adunghspoller Entfernung von den Grenzen des Kreises Alfersleben halten. Eins aber scheint der ingeniose Erfinder vergessen zu haben, nämlich, was daraus wird, wenn die Knüppelgarde mit der Polizei oder unter sich Krawall anfängt?

† Der Rath der Stadt Leipzig hat das Gesuch des Theaterdirectors Dr. Förster um Erhöhung der Preise in beiden Stadttheatern (um 25, bez. 21 pCt.) genehmigt (vermuthlich weil der Mann am Hungerstiche naht), und dadurch größten Unwillen im Publikum erregt, zumal die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung gerade das Gegentheil beschloffen hatte. Es ist diese An-

gelegenheit auch für Auswärtige wichtig, weil deren so sehr viele nach L. kommen, um das Theater zu besuchen.

† Das meteorologische Institut in Leipzig ist unter die Wetterpropheten gegangen. Vom 1. Juli d. J. an werden alltägliche Wetterprognosen oder Vorhersagen des für die nächsten 24 Stunden als wahrscheinlich zu erwartenden Wetters von demselben ausgegeben werden. Die Anregungen dazu sind von dem Landesculturrath ausgegangen, und die Mittel von dem königl. Ministerium des Innern, nachdem das Urtheil des herbeigezogenen Sachverständigen Geh. Hofraths Prof. Bruhns, eingeholt war, vollständig auf 2 Jahre bewilligt worden. Das Institut ist jederzeit bereit, in einzel n Fällen auf besonderen Wunsch mögliche Auskunft über das auf folgenden Tag mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende Wetter zu ertheilen, sobald nur die Anfragen bis um 6 Uhr Abends in den Händen desselben sind, und sobald bei von außen kommender Anfrage für Bezahlung der telegraphischen Antwort Sorge getragen ist. Die Adresse des Bureau für Briefe ist vorläufig: Meteorologisches Bureau Leipzig, Schulstraße 9, für Telegramm Bureau Leipzig. Also ist in Folge dieser im Landesculturrathlichen weisen Anordnung St. n. n. be i n fast gestellt, denn diese Concurrenz wird kaum ertragen können.

† Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) Gestrichelter des Bezirkscommandos in Weipenfeld versuchte, aus Furcht vor einer Saage, sich zu erschießen, brachte sich aber nur schwere Verletzungen bei. Ebenso versuchte dort ein Schulmädchen, welches wegen einer Dieberei einen Verweis erhalten, sich zu ertränken. — Von Montag bis Dienstag haben sich nicht weniger als fünf Leute aus Selbstermord oder Selbstmordversuche zugesehrt. Zuerst stürzte ein Maurer von einem Baumstumpf am Nothplatz und stürzte im Krankenhaus. Ebenfalls verstarb ein Handlungscommis aus Selangen, welcher sich kurz zuvor in seinem Wohnung zu erschießen versucht hatte. Ferner sprang im Rosenthal eine feingekleidete Dame die Treise, wurde aber gerettet, ebenso ein Kind, welches in denselben Fluß gestürzt war. Günstig war sich Dienstag früh, als der Zug von Berlin nach Leipzig in die Nähe der Volkammerlei kam, ein Postsecretär aus Berlin vor die Mahlscheine. Seine Absicht, sich wegen bedrückender Schulden auf die bezeichnete Weise aus der Welt zu schaffen, gelang; die Räder der Maschine spieeten unglücklichen förmlich auf und hatten ihn, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, erschlag zuerichtet. Er starb bald darauf im Krankenhaus.

Den Säumigen in's Album!

Steh auf, es ruft dein Vaterland!
Nicht brachst du den Arm, nicht deine Hand
Und dennoch brauchst ein treues Heer
Du heiß errangener Freiheit Wehr.

Was säumst du noch du freier Mann?
Und siehst den Feind dir lächelnd an?
Der alle Truppen führt ins Feld
Der faßt dich schon umschlungen hält.

Auf, auf, und raffe dich empor
Mit offenem Aug, mit offenem Ohr,
Mit offenem Herzen geh voran
Und zeig, daß du ein freier Mann.

Wenn jetzt du schläfst und dich nicht zeigst,
Wenn jetzt du von der Fahne weichst
Und jetzt nicht kämpfst für Recht und Licht,
Verdienst du deine Freiheit nicht.

Fr. Gaudich.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Juli 1878.

** Die Mörder des Gendarm Barras die Gebr. Cocejus aus Nietleben haben, wie wir erfahren, gegen das sie zur Todesstrafe verurtheilt. Erkenntniß des Schwurgerichts in Raumburg wegen angeblich wesentlicher Formschwerde in den Verhandlungen die Wichtigkeitsbeschwerde eingelegt und dieselbe nach sachmännischer Ansicht alle Hoffnungen

Reichstagswahl-Versammlung

Sonntag den 7. Juli d. J., Nachmittags präcis $1\frac{1}{4}$ Uhr,
im großen Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle.“

Tagesordnung:

- 1) Die politische Lage und die politischen Parteien.
Berichterstatter: Rechtsanwalt Wölfel.
- 2) Aufstellung eines Reichstagscandidaten.

Merseburg, den 4. Juli 1878.

Der Vorstand

des Wahlvereins der liberalen Partei im Wahlkreise Querfurt-Merseburg.
Wölfel. Dr. Krieg. Bichtler.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum sofortigen Bezugszwecken gesucht.
Melbungen Johannisstrasse 12 I.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Ch. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Eine außerhalb der Stadt gelegene herrschaftliche Wohnung von etwa 7 Stuben nebst Zubehör, Pferdehals, Wagenremise und wenn möglich Garten, wird sofort zu mieten gesucht. Adressen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt. Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Leibel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch,

Dresden, Raulbachstraße Nr. 31, I. Etage.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

C. Schulze, Presskohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalauer, offerirt schöne trockene Sommerwaare pro Wille 10 Mt. 50 Pf. frei Stall, ab Fabrik. Bei größeren Partien billiger.

Kopfkränze,

schön und billig, bei
M. Tanneberg, Oberburgstr. 8.

Für Raucher.

Einen Bosten gut brennender und wohlriechender Cigarren hat für den billigen Preis von Mt. 27 abzulassen
Eduard Hoffmann,
Cand Nr. 9, 1. Kr. rechts.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Särgen zu den billigsten Preisen bei
R. Ebeling,
Schmalestraße Nr. 17.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten einwohnenden und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in Merseburg als Holzdrehesler niedergelassen habe und bitte bei vorkommenden Arbeitsfällen um gütige Berücksichtigung. Schnelle und reelle Arbeit versprechend zeichnet Achtungsvoll

Gustav Hoffmann, Drechslermeister,
Schmalestraße Nr. 26.

Merseburg, den 6. Juli 1878.

Gegen mein 10 jährig es Leiden,

Magen- u. Darmcatarrh,

welches periodisch wiederkehrte, mit große Schmerzen bereite und wovon ich gehet zu werden schon völlig aufgegeben, da die Medicamente der hier zu Rathe gezogenen Aerzte mir nicht halfen, habe ich seit 4 Wochen die Pflügen Pulver gebraucht. Ich fühle mich jetzt ganz wohl und glaube bestimmt annehmen zu können, von meinem Leiden befreit zu sein. Mit herzlichem Danke bezeuge ich dies Herrn B. und kann jeden in dieser Richtung Leidenden mit voller Ueberzeugung diese Pulver empfehlen.
Moratz (Pommern), 7. Februar 1877.

Diese Unterschrift beglaubigt durch Unterschrift und Amtssiegel: (L. S.)
Kestorf, Schulze.
Weitere Urteile aus allen Provinzen, sowie alles Nähere findet ähnlich Leidenden franco und gratis
A. J. B. Poppe, Specialist für Magen- und Darmcatarrh, Heide (Solltau).

Einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgebend sowie meinen werthen Kunden hiemit die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage ein

Commissions-Lager

von Herren- und Knaben-Garderoben übernommen habe und bitte bei etwaigem Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Merseburg, den 5. Juli 1878.
Achtungsvoll

F. Schöne,
Delgrube Nr. 18.

Nürnbergers Tivoli-Theater.

Sonntag den 7. Juli 1878. Letzte Vorstellung. Schluß der Saison. Anfang 7 Uhr. Zum ersten Male: (Neu!) **Mamsell Uebermuth**, oder: Ein weiblicher Abiturient. Schwant in 1 Akt. Hierauf zum ersten Male: (Neu!) **Als Verlobte empfehlen sich**. Lustspiel in 1 Akt von Wächter. Zum Schluß: zum ersten Male: (Neu!) **O bleib bei mir**. Wiederhol in 1 Akt von C. V. Paul. Musik von Conradl. **Kassenspreis 50 Pf.** Tages-Billet-Verkauf à 45 Pf. an den bekannten Orten. Anfang 7 Uhr.

Forderungen irgend welcher Art, welche an mich noch existiren könnten, erliche ich, bis spätestens Dienstag den 9. Juli in meiner Wohnung „Hotel zum halben Mond“ im Laufe des Vormittags gegen Zutritt in Empfang nehmen zu wollen.

G. Kruse, Director.

Aufruf.

Die entsehlige Katastrophe, welche am 31. Mai d. J. über das deutsche Panzerregiment „Großer Kurier“ herabgebrochen ist, hat hunderte von blühenden Menschenleben dahin gerafft und zahlreichen Familien die tiefsten und schmerzlichen Wunden geschlagen. Was das Reich in den eng bemessenen Grenzen des Gelezes für die Hinterbliebenen der ebeno wie der Krüger vor dem Feinde im Dienst des Vaterlandes ums Leben gekommenen Soldaten thun wird, kann zur Heilung ihrer Wunden nicht ausreichen. Handelt es sich aber um ein der ganzen Nation wiederfahrenes Unglück, so erscheint es auch als die Pflicht aller Deutschen zur Milderung der Schmerzen und der Verdrängnis mitzuwirken, welche dieses Unglück in so viele Familien getragen hat. Die umfassende Organisation unserer Vereine kann Großes leisten, wenn letztere, ohne sich durch ihr in den Statuten vorgesehenen nächsten Aufgaben beengen zu lassen, die Sache mit patriotischer Energie in die Hand nehmen.

Wir laden daher die verbündeten deutschen Landes- und alle Zweigvereine bringend ein, sich der Sammlung von Beiträgen für die Hinterbliebenen zu unterziehen, und deren Ertrag an uns einzuliefern, welcher dann an ein sich voraussichtlich bildendes besonderes Hilfscomité abgeführt, oder von uns selbst nach gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse angemessen vertheilt werden wird.
Berlin, den 3. Juni 1878.

Das Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

von Solleben, Hof, Königl. Obertribunalsrath, Regierungsrath, Vorsitzender. erster Stellvert. des Vorsitzenden. von Uech, General der Infanterie, zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden.

Indem wir vorstehenden Aufruf veröffentlichen, bitten wir die Beiträge zur Kasse des Vereins an Herrn Kreis-Secretar **Kuhfus** im Landratsamte hierelbst, H. Ritterstraße Nr. 8, einzahlen zu wollen.
Merseburg, den 3. Juli 1878.

Der Vorstand des Kreisvereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger.

Schede, Ober-Regierungsrath.

Ein Knecht wird gesucht in

hieriger Papierfabrik.
Mädchen für Küche und Hausarbeit erhalten für hier und auswärts gute Stellen; bezgl. Knächte und Viehmägde, aber nur mit guten Urteilen durch Frau **Plant**, gr. Ritterstraße.

Herrn Director Kruse und seiner werthen Truppe herzlichsten Dank für die geneuigen Theaterabende. Mit Bedauern sehen wir sie Alle scheiden.
Weitere dankbare Theaterbesucher.

Das Atelier für Stein- und Bildhauerei

von
F. Herm. Horn

empfeilt sich zur Anfertigung von Grabdenkmälern und Monumenten in jeder gewünschten Steinart, sowie Erneuerung derselben, verpricht die eleganteste Ausführung und garantiert für Echtheit der Vergoldung.

Gestützt auf meine Leistungen seit vielen Jahren in hiesiger Stadt, ist es mir möglich, auch Proben und deren größte Anerkennung jederzeit hinweisen zu können und stelle ich demnach die billigsten Preise.

Bauarbeiten und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Nie dagewesene Billigkeit.

Eine ganze vollständige Haus- und classische Privatbibliothek zusammen für nur 30 Mark.

- 1) Goethe's Werke, die vorzüglichste Auswahl, 16 Bände in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 2) Schiller's sämtliche Werke, 12 Bände, in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 3) Lessing's sämtliche Werke, 6 Bände, in eleganten Einbänden mit Vergoldung.
- 4) Körner's sämtliche Werke, elegant gebunden, mit Vergoldung.
- 5) Heinrich Heine's vermischte Schriften, die Original-Ausgabe vollständig in 3 Bänden.
- 6) Börne's Werke, die Original-Ausgabe vollständig in 12 Bänden.
- 7) Unterhaltungsbibliothek für den ganzen Winter, Sammlung vorzüglicher Original-Romane u. beliebter deutscher Schriftsteller, 20 Bände Groß-Octav, Ladenpreis 80 Mark.

Alle sieben anerkannt guten Werke, als: Goethe, Schiller, Lessing, Körner, Heine, Börne, sowie die Unterhaltungsbibliothek, unter Garantie für neu! complet! und fehlerfrei

zusammen für nur 30 Mark!!!

(Einzelne Werke aus dieser Hausbibliothek werden nicht abgegeben.) Aufträge gegen Einlieferung oder Nachnahme des Betrages werden umgehend zoll- und steuerfrei expedirt von der Export-Verhandlung

J. D. Polack in Hamburg.
Geschäfts-Localitäten im eig. Hause: Gämsmarkt 30/31.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Freitag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abt.: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 93. Sonntag den 7. Juli. 1878.

Für das laufende Quartal werden Abonne-
te auf den Merseburger Correspondent
Freie von 1,25 Mk. reich. 1,20 Pf. von allen
unhalten. Postboten, sowie in der Expedition
gegen annehmen.
Literate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

licher Weise so stetig in der Besserung begriffen,
daß sich der hohe Patient mehr und mehr seinen
früheren Lebensgewohnheiten hingeben kann. So
dürfte, weil die Kräfte regelrecht zunehmen, von
den Leibärzten gestattet werden, daß der Kaiser am
Donnerstag zum ersten Male wieder Uni-
form anlegte. „Ich fühle mich so behaglicher“,
das war sein erstes Wort, als er in der Uniform
das Zimmer durchschritt. Von den drei Leibärzten
hat je einer Nachtdienst; außerdem wachen in jeder
Nacht zwei Oberstärzte am Bett des Kaisers.

die Polizei hat ihn — wahrscheinlich irgend einer
nicht beobachteten Formalität halber — aufgelöst.
Raum gedacht, wird der Luft ein End' gemacht!

Eine Note Lasfer's.

Der Abg. Lasfer hat sich gelegentlich einer
Wahlversammlung in Saalfeld über die Steuer-
pläne der Regierung folgendermaßen ausgesprochen.
„Der preuß. Finanzminister legte ein Gesetz vor,
wonach vom Tabak eine höhere Einnahme von 40
Mill. Mark jährlich gewonnen werden sollte. Da
überraschte uns der Reichskanzler mit der Erklärung,
sein Ideal sei das Tabaksmopol, nicht
etwa, weil er ein besonderer Freund von Monopolen
sei, sondern weil er glaube, daß die Jahres-
einnahmen beträchtlich gemehrt werden könnten.
Camphausen schätzte Namens der Regierung diese
Mehreinnahme auf 60—80 Mill. Mk.; von Seiten
anderer Regierungsvertreter aus der Mitte des
Reichstags vertieg man sich sogar auf 200—300
Mill. Was ist nun eigentlich die Anschauung der
Regierung? Der neue Finanzminister (Gobrecht)
schweigt sich aus, die Regierung erklärt zuletzt, sie
kenne die Verhältnisse noch nicht, sie müsse zuvor
Untersuchungen anstellen, um eine Ueberzeugung
zu erlangen, wie viel der Tabak bringen könne
und welche Form der Besteuerung die beste sei.
— Wenn eine Regierung zuerst ein Gesetz ein-
bringt über die Besteuerung des Tabaks, wenn die
Mitglieder derselben verschiedene Absichten erklären,
wenn die Summen schwanken zwischen 40 und
300 Mill., wenn sie dann erklärt, noch nicht
unterrichtet zu sein, sondern erst Untersuchungen
anstellen zu müssen, — ist es da nicht natürlich,
wenn der Reichstag erklärt, er könne auf solche
Pläne nicht eingehen? Der Reichstag hat wenig-
stens in großer Mehrheit entschieden, er wolle nicht
um eines unsicheren Experimentes willen eine sehr
große, weitverbreitete Industrie in Verwirrung oder
Verderben stürzen, ohne zu wissen, welchen finan-
ziellen Nutzen man haben werde. Wir haben an-
erkannt, daß der Tabak besser als jetzt besteuert
werden kann und wollen mit der Regierung gemein-
schaftlich die Methode aufsuchen, unter welcher eine
genügende Besteuerung herbeigeführt werden kann,
ohne daß eine große Industrie des Landes zerstört
wird. — Es werden nun andere Pläne vorgelegt,
um eine Finanzreform ins Werk zu setzen; eine
solche ist notwendig und wir haben für dieselbe
schon vor der Regierung unsere Stimme erhoben;
aber wir glauben nicht, daß die deutsche Nation
ein besonderes Bedürfnis hat, mehr Steuern zu
zahlen als gegenwärtig. Ist es notwendig, daß
in der That die Steuern anders (indirect) aufge-
bracht werden als jetzt, so soll damit wenigstens
zugleich eine Erleichterung herbeigeführt wer-
den, aber keine Erhöhung der Steuern. Wir haben
von jeher gefordert, daß die Matrikularbeiträge
herabgemindert werden, aber wieviel Ma-
trikularbeiträge werden bezahlt? Jetzt zwischen 80
bis 90 Mill. Mk. Würden diese Beträge abge-
schafft, so würde ein Betrag von 90 Mill. an
indirecten Steuern in Aussicht zu nehmen sein;
aber wenn von mehreren 100 Mill. gesprochen
wird, stehen wir vor einem Räthsel, so lange nicht
die Regierung entwickelt, wozu sie verwendet wer-
den sollen. Wird eine indirecte Steuer von 100
Mill. aufgelegt, so wird eben mehr an Steuern

Der europäische Congress.

Man hegt die beste Hoffnung, daß Rußland
England sich auch noch über Batum ein-
setzen und daß dann im Laufe der nächsten
Woche der „Friede von Berlin“ wird unter-
zeichnet werden können. Bezüglich Griechen-
land sind entscheidende Beschlüsse noch nicht ge-
fallen, dieselbe ist mit seinen Wünschen und Forde-
rungen vorläufig direkt an die Türkei verwiesen.
Ein schlechter Trost für die Griechen!
die Türkei selbst betrifft, so hat sie auf dem
Congress die schlechtesten Geschäfte gemacht und ihre
Leder haben allen Grund, verdrüsslich und be-
zweifelnd dreinzusehen.
Der Congress ist nur ein weiterer
Schritt auf dem Wege der völligen Auflösung
des türkischen Reichs in Europa und es heben sich
jetzt deutlich die Grundzüge ab, nach denen
die künftige völlige Theilung der großen
Halbinsel vollziehen wird. Im Norden der
Halbinsel, im Osten der österröschischen, im Süden der
türkischen wird sich über die kleinen Staats-
gruppen ausbreiten, die sich aus dem zerfallenen Reich
herausbilden. In wie weit
dies bereits ist, die Anordnungen des Con-
gresses gutwillig hinzunehmen, muß sich in den
nächsten Tagen zeigen, wenn die Oesterreicher mit
ihrem Mandat des Congresses ausgestattet die milde
Besetzung Bosniens vornehmen, die sich
zu einer dauernden Occupation gestalten
soll. Widerstand gegen das einige Europa ver-
breitete türkische Reich nicht zu leisten, aber zu
wenig hat sie im Grunde auch nichts mehr,
wenn sie sich zu einem verzweifelten Spiel
mit der Aetie des Congresses die Ameri-
kaner verweigert.

Politische Uebersicht.

Österreichische (cisleithanische) Mini-
ster hat keine Entlassung eingereicht. Verun-
gleich, unruhige Ungarn, Orientfrage,
leerer Staatskassell — da nehmen wir es
gerne nicht übel, wenn sie nicht mehr mit-
reden wollen.
Rumänischer geheimer Montagsitzung der rumänischen
König wurde beschlossen, Cogalniceanu das
Mandat zu entziehen und ihn demzufolge
Berlin abzurufen. Die Stimmung war
bei der Sitzung formwährend aufgeregter. Uns
der erwähnte Minister, der übrigens Berlin
verlassen hat, am wenigsten daran schuld zu
sein, er auf dem Congress nicht mehr aus-
gesprochen hat.
Vereinigte Staaten von Nordamerika
ein großer Krieg mit den Indianern. Fast
alle Stämme derselben haben sich zu ge-
meinem Kampfe gegen die Vereinigten Staaten

Deutschland.

Das Befinden des Kaisers ist erfreu-



— Der kaum gegründete „Verein katholi-
scher Juristen“ in Frankfurt a. M., von dem
wir in vorlegter Nummer berichteten, ist recht
schnell wieder zu Grabe getragen worden, denn